



Die Bezirkszüchtervereinigung Rheinhessen-Pfalz Saar e.V. freut sich mit den geehrten Milchviehhaltern. Auf dem Bild (v.l.): Klaus Knobloch, Dr. Gerd Karch, Erhard Ecker, Tina Körner, Bernd Ehl, Anna Schappert, Jürgen Vogelgesang, Inse-Marie Stalter, Christoph Wolf, Jürgen Bohl, Niklas Schifferer, Christian Rößler, Andreas Schifferer und Marvin Schifferer. Es fehlen Thomas Schneider und Henk van Wijk. Foto: McKenna

Mehr Erdung in der Milchproduktion

Bezirkszüchtersammlung auf der Neumühle

Der Vorsitzende der Bezirkszüchtervereinigung (BZV) Rheinhessen-Pfalz Saar e.V., Dr. Gerd Karch, begrüßte anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung zahlreiche Milchviehhalter und blickte auf das zurückliegende Jahr zurück. Erfolgreiche Betriebsleiter und eine Vielzahl 100 000 Liter Kühe wurden durch die RUW geehrt.

In seinem Grußwort verdeutlichte der Vorsitzende Dr. Gerd Karch zunächst, wie wichtig es sei, daran zu arbeiten, dass die lokale Tierhaltung weiterhin Bestand hat. Nur so können Grünland- und Kulturlandflächen erhalten bleiben. „Ohne Tierhaltung ist nachhaltiger Naturschutz nicht möglich“, so Karch. Angesichts dessen ist die Entwicklung hin zu immer weniger Milchviehbetrieben eine gegenläufige. Auch im letzten Betriebsjahr verzeichnete die BZV drei Betriebsaufgaben. Ob Tierseuchen oder rückläufige Vermarktung der Verkaufstiere – die Ursachen seien vielschichtig. Nicht unerheblich sei es auch, dass Betriebsleiter viel Zeit in bürokratische Prozesse investieren müssen, sagte Gerd Karch in diesem Zusammenhang. Der Vorsitzende verlangte nach mehr Erdung in der Milchproduktion, sodass Milchviehhalter wieder zurück zu ihrer eigentlichen Arbeit finden können. In seinem anschließenden Jahresbericht hatte BZV-Geschäftsführer Klaus Knobloch Positives zu be-

richten: trotz der aktuell im Umlauf befindlichen Blauzungenkrankheit (BTV) erzielten die Mitgliedsbetriebe gute Leistungen, gemessen an Fett-Eiweiß-kg (FEkg).

Gute Milchleistungen trotz Blauzunge

Die Kuh mit der höchsten Jahresleistung 2024 bei den Schwarzbunten ging mit 1436 FEkg an die Diehl GbR aus Erzenhausen. Bei den Rotbunten lag eine Kuh des Betriebs Ehl aus Niedersaubach mit 1347 FEkg vorne. Blickt man auf die Lebensleistung der Abgangskühe, liegt die Karch GbR aus Börrstadt mit 22 Milch-kg je Lebensjahr vorne.

Die Einheit Milch-kg pro Lebenstag sei ein Maßstab der Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. „Viele Managementfaktoren fließen ein, damit solche Zahlen erreicht werden können“, erklärte Klaus Knobloch. Im Anschluss wurden die folgenden Betriebe für ihre Leistungen geehrt:

- Der Betrieb Schreck vom Felsenbergerhof erhielt die Kammerpreismünze in Gold.
- Die Kammerpreismünzen in Silber gingen an Inse-Marie Stalter vom Wahlerhof in Zweibrücken sowie an den Betrieb Martin Knobloch, ebenfalls aus Zweibrücken.
- Der Betrieb Christoph Wolf aus Dietrichingen sowie der Betrieb Thomas Schneider aus Martinshöhe erhielten beide die Kammerpreismünze in Bronze.
- Henk van Wijk vom Markushof in Losheim sowie die Schifferer und Stephan GbR aus Altheim erhielten beide die Kammerpreismünze in Gold.
- Der Betrieb von Bernd Ehl aus Lebach sowie die Körner GbR aus Kinkel Altstadt wurden mit der Kammerpreismünze in Silber ausgezeichnet.
- Christian und Josef Rößler aus Medelsheim erhielten die Kammerpreismünze in Bronze.

Im Anschluss gab Eva Klöppel vom Landeskontrollverband (LKV) einen Überblick über aktuelle Entwicklungen. Die Referentin berichtete zunächst über Neuerungen im LKV Monitoringssystem „Q-Check“. Hier haben Landwirte neu die Möglichkeit, sich anhand einer sogenannten Alarmliste nur die Tiere anzeigen zu lassen, die eine intensive Beobachtung erfordern. Zudem gebe es seit Anfang Februar den Ketose-Check. Dabei können Ergebnisse aus den Milchproben der regelmäßigen

stattfindenden Milchleistungsprüfungen dargestellt und ein Überblick über die Ketose-Situation der Herde geschaffen werden, vor allem für subklinisch erkrankte Tiere. Die Anwendung ist für alle LKV-Mitgliedsbetriebe kostenlos und über das LKV-Webportal nutzbar. Christiane Reif-Lanser von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz nutzte danach die Gelegenheit, um über die aktuelle Verbreitung des BT-Virus zu berichten. In diesem Zusammenhang erklärte die Referentin, dass es Neuerungen bezüglich der Beantragung einer Impfbeihilfe gibt. Bisher beantragte der Hoftierarzt die Impfbeihilfe bei der Tierseuchenkasse. Rückwirkend zum 1. Januar 2025 muss dies nun der Tierhalter selbst beantragen. Für die Beantragung soll ein Meldeportal genutzt werden, welches allerdings aktuell noch nicht zur Verfügung steht. Eine Beantragung der Impfbeihilfe ist aber rückwirkend für die Landwirte möglich. Mit einem Start dieses Portals sei Ende März zu rechnen.

Ist ein Kalb pro Jahr noch zeitgemäß?

Im Hauptreferat der Versammlung widmete sich der Vorsitzende Gerd Karch der verlängerten Laktation als möglicher Zuchtstrategie und beschäftigte sich mit der Frage, ob ein Kalb pro Jahr bei der steigenden Milchleistung der modernen Kühe noch zeitgemäß sei. Ver-



*Eva Klöppel vom Landeskontrollverband (links) und Christiane Reif-Lanser von der Landwirtschaftskammer berichteten über neue Entwicklungen.
Foto: McKenna*

ändertes Konsumverhalten und Sichtweisen der Gesellschaft verleiten zu der Frage, warum man so viele Kälber produziert, die man im Anschluss wieder dem Export zuführen muss.

Die Rahmenbedingungen in der Milchviehhaltung haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Durch die genomische Selektion wurde der Zuchtfortschritt verdoppelt, die Milchleistung gesteigert und eine sehr gute Persistenz erreicht. Werden hoch laktierende Kühe allerdings früh wieder besamt, reagiert der Körper durch die Doppelbelastung vermehrt mit einem embryonalen Frühtod. Jede Kalbung ist zudem ein Stressfaktor für die Kuh und beschleunigt ihre Alterung. Durch die höhere Lebensleistung der modernen Milchkühe werden weniger Kälber zur Remontierung benötigt.

Längere Erholungsphase fördert die Gesundheit

Eine Alternative dazu ist eine Verlängerung der Laktation. Dabei haben die Tiere eine kürzere Leistungs- und eine längere Erholungsphase. „Voraussetzung für eine längere Laktationszeit sind gesunde, leistungsbereite Kühe“, erklärte Gerd Karch, der auf seinem Betrieb mittlerweile eine Zwischenkalbezeit von 540 Tagen erreicht hat.

Auch in Sachen Nachhaltigkeit lohnen sich Überlegungen zur Verlängerung der Laktation. Die N-Effizienz, also die Effizienz der Transformation von Proteinen aus Pflanzen zu Milch und Fleisch, ist bei einer längeren

Zwischenkalbezeit höher, erklärt Gerd Karch. Je älter Kühe werden, desto geringer sei auch das CO²-Äquivalent je kg Milch. Mit einer verlängerten Laktation gehen zudem geringere Energieverbräuche sowie höhere Deckungsbeiträge einher.

„Seit April 2023 fließen Persistenzzuchtwerte in die Zuchtwertschätzung ein. Dieser Zuchtwert ist ein gutes Hilfsmittel zur Bestimmung der Belegung“, sagte Karch. In Zukunft könne das LKV in Abhängigkeit vom betrieblichen Leistungsniveau, vom Kalbedatum, der Tagesleistung und der Persistenz des betreffenden Tieres eine Empfehlung zum Belegungszeitpunkt aussprechen. Durch die verstärkte Zucht auf Persistenz sei es möglich, die Kälberzahl um mehr als die Hälfte zu reduzieren und die Kälber durch die Verwendung von gesextem Sperma nur noch zur Remontierung zu erzeugen. Durch die geringere Zahl der Abkalbungen altern die Milchkühe langsamer, es treten weniger Krankheiten auf und auch das Trockenstellen verläuft weniger problematisch.

Langsam an längere Laktation herantasten

Soll eine längere Zwischenkalbezeit auf dem eigenen Betrieb angestrebt werden, empfiehlt Gerd Karch, sich langsam heranzutasten. Dennoch machen Betriebsleiter dabei einen beachtlichen Schritt hin zu mehr Tierwohl, höherer Wirtschaftlichkeit und einer besseren Nachhaltigkeit. *lmc*